

Sucht- und  
Drogenhilfe  
Witten

**Diakonie**   
**Mark-Ruhr**



## Jahresbericht 2025

### Haus der Sozialen Dienste Witten der Diakonie Mark-Ruhr

Das Haus der sozialen Dienste in der Röhrenstraße 10 in Witten hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Im 19. Jahrhundert beherbergte der mittlere Teil des Gebäudes das Maschinenhaus des Seilschachtes der Zeche Franziska Tiefbau, später war die Verwaltung des volksmissionarischen Amtes der evangelischen Kirche von Westfalen hier untergebracht. Seit 1999 ist es der Sitz der sozialen Dienste der Diakonie Mark-Ruhr. Neben der Sucht- und Drogenhilfe wird die Schuldner- und Insolvenzberatung, die Wohnungslosenhilfe mit Beratung, Ambulant Betreutem Wohnen sowie das Projekt „Endlich ein ZUHAUSE!“ für Menschen in sozialen Schwierigkeiten, ein Tagesaufenthalt, das Kommunale Integrationsmanagement (KIM) und eine medizinische Ambulanz angeboten. In einem Nebengebäude befindet sich zudem das Ambulant Betreute Wohnen der Teilhabe und Wohnen der Diakonie.



## Vorwort

### Erreichbarkeit, Verbindlichkeit, persönlicher Kontakt

Die „Röhrchenstraße“, Standort der sozialen Dienste der Diakonie Mark-Ruhr, ist für viele Bürger:innen in Witten ein Synonym für Hilfe und Unterstützung. Verschiedene Beratungsangebote an einem Ort ermöglichen kurze Wege und unkomplizierte Gespräche – in dringenden Fällen auch ohne vorherige Terminvereinbarung.

Seit über 30 Jahren ist die Sucht- und Drogenhilfe eine kompetente und anerkannte Ansprechpartnerin für Betroffene und ihre Familien. Die Etablierung des Medienfrühstücks für Frauen sowie die Einführung der Angehörigengruppe unterstreichen die hohe Qualität der Arbeit und den Wunsch, der Wittener Stadtgesellschaft ein möglichst vielfältiges Hilfsangebot bereitzustellen.

Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der Hilfesuchenden mit 721 Menschen auf einem konstanten Niveau geblieben.

### Angebote

- Information, Beratung, Begleitung, Nachsorge
- Vermittlung in:
  - Entgiftungsbehandlung
  - Entwöhnungsbehandlung
  - weiterführende Angebote
- Psychosoziale Begleitung (PSB) für Substituierte
- Krisenintervention
- Prävention

### Gruppenangebote

- Nachsorgegruppe
- Informationsgruppe
- Angehörigengruppe
- Medienfrühstück

### Aufsuchende Angebote

- Aufsuchende Arbeit in Kooperation mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst des EN-Kreises
- Niedrigschwellige Angebote in der städtischen Flüchtlingsunterkunft Brauckstraße
- Medienfrühstück in der Ev.– Luth. Johannis- Kirchengemeinde Witten
- Krankenhaussprechstunde im Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke

## Angehörigengruppe

### Gemeinsam Belastungen begegnen

Seit Ende 2024 wird eine Angehörigengruppe angeboten, die sich an Menschen richtet, deren Partner:innen, Familienmitglieder oder Freund:innen von einer Abhängigkeitserkrankung betroffen sind – unabhängig davon, ob es sich um eine Substanzkonsumstörung oder eine Verhaltenssucht handelt. Abhängigkeitserkrankungen wirken sich nicht nur auf die betroffene Person selbst aus, sondern immer auch auf deren Umfeld. Angehörige stehen häufig unter hoher Belastung, schwanken zwischen Unterstützungsbereitschaft, Unsicherheit und dem Schutz eigener Grenzen. Die Angehörigengruppe bietet einen geschützten Rahmen, um diesen Herausforderungen Raum zu geben und hilfreiche Perspektiven zu entwickeln.

Zentrale Elemente des Angebots sind:

- Austausch von Erfahrungen: Teilnehmende begegnen Menschen, die vor ähnlichen Belastungen stehen. Dies schafft Verbundenheit und reduziert das Gefühl der Isolation.
- Reflexion des eigenen Verhaltens: Gemeinsam werden Fragen bearbeitet wie: „Was hilft tatsächlich? Wo liegen persönliche Grenzen? Wie gelingt ein gesundes Maß an Unterstützung?“
- Vermittlung von Wissen: Informationen zu Abhängigkeitserkrankungen sowie zu Hilfsangeboten stärken Orientierung und Handlungssicherheit.

Das Gruppenangebot war auch im Jahr 2025 durchgängig voll ausgelastet, was den hohen Bedarf im Angehörigenbereich deutlich unterstreicht. Zudem fand die Gruppe Erwähnung in der lokalen Presse, wodurch zusätzliche Aufmerksamkeit für die Situation von Angehörigen und für unterstützende Angebote geschaffen wurde.

Die Rückmeldungen der Teilnehmenden zeigen, dass die Gruppe spürbare Entlastung ermöglicht, Klarheit im eigenen Verhalten fördert und neue, hilfreiche Sichtweisen eröffnet. Damit leistet das Angebot einen wichtigen Beitrag zur Stärkung des sozialen Umfelds von Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen – ein zentraler Faktor für nachhaltige Stabilisierung und Veränderung.

## Woche der seelischen Gesundheit

Im Rahmen der Aktionswoche wurde die Veranstaltung „Erforschen von psychischer Belastung durch Mediennutzung“ erfolgreich durchgeführt. Das Angebot fand große Resonanz und verdeutlicht die hohe gesellschaftliche Relevanz des Themas. Besonders wertvoll war der Zugang zu Personen, die die Suchtberatung sonst nicht in Anspruch nehmen würden.

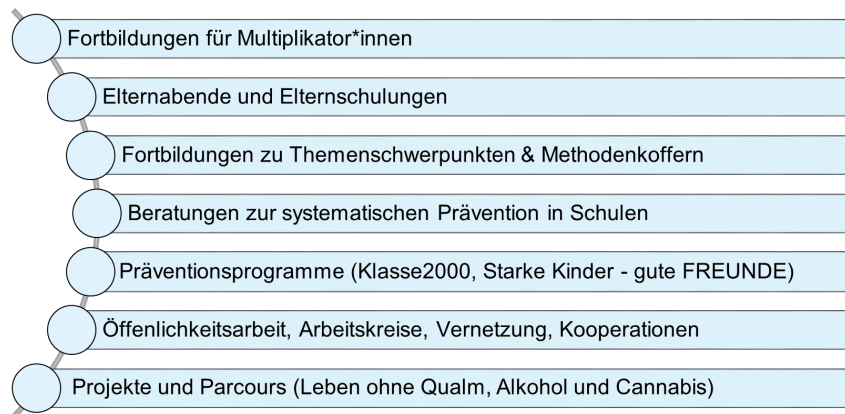
Im Mittelpunkt standen Fragen wie:

- *Wie kann die eigene Mediennutzung im Blick behalten werden?*
- *Wie beeinflussen Filter das Selbstbild?*
- *Sind FIFA-Packs lediglich Spielinhalte oder bereits Glücksspiel?*
- *Und wie lassen sich Nachrichten von Falschmeldungen unterscheiden?*

Die Teilnehmenden setzten sich mit Belastungsfaktoren wie Stress, sozialem Vergleich, ständiger Erreichbarkeit, Cybermobbing und dem Risiko einer Medienabhängigkeit auseinander und tauschten ihre Erfahrungen aus. Die positive Resonanz zeigt einen deutlichen Bedarf an niedrigschwelligen Angeboten zum bewussten und reflektierten Umgang mit digitalen Medien.

## Prävention

2025 prägten neben der Teillegalisierung von Cannabis insbesondere die Entwicklungen rund um das Thema „Lachgas“ die Diskussionen in Politik und Jugendhilfe. Lachgas erlebt derzeit als sogenannte Partydroge ein deutliches Comeback, und auch Minderjährige probieren die Substanz vermehrt aus. Der Konsum führt rasch zu einem kurzen Rauschzustand mit Entspannung und Euphorie. Nach Abklingen der Wirkung treten jedoch häufig Desorientierung und Gleichgewichtsstörungen auf, die unter anderem im Straßenverkehr zu gefährlichen Situationen und Unfällen führen können. Ein regelmäßiger oder intensiver Konsum birgt zudem das Risiko schwerwiegender Nervenschädigungen.



Als Reaktion auf diese Entwicklungen hat der Bundesrat in seiner Dezember-Sitzung neue Regelungen beschlossen: Der Verkauf von Lachgas wurde eingeschränkt und in der Anlage 2 des Neue-Psychoaktive-Stoffe-Gesetzes (NpSG) für Minderjährige verboten. In Schulen und Jugendeinrichtungen standen 2025 daneben weiterhin die Themen „Vapes“ sowie „exzessiver Medienkonsum“ im Mittelpunkt.

Die Materialtasche „Vape-Check“ kam an Schulen in Herdecke, Wetter und Witten regelmäßig zum Einsatz. Darüber hinaus beteiligten sich zwei Wittener Schulen – begleitet durch die zuständige Präventionsfachkraft – am Landesprojekt „Instavention“, das sich intensiv mit dem Thema Medienkonsum beschäftigt.

## Projekt Medienabhängigkeit

Das Projekt „WtF is Medienabhängigkeit“ konnte im vergangenen Jahr an drei Schulen für verschiedene Jahrgangsstufen angeboten werden. Dabei wird über die Themen Medien und Mediennutzung aufgeklärt, Grundlagen einer gesunden Medienkompetenz erarbeitet, Strategien zum Selbstschutz im Internet vermittelt und über Hilfemöglichkeiten bei Medienabhängigkeit informiert.

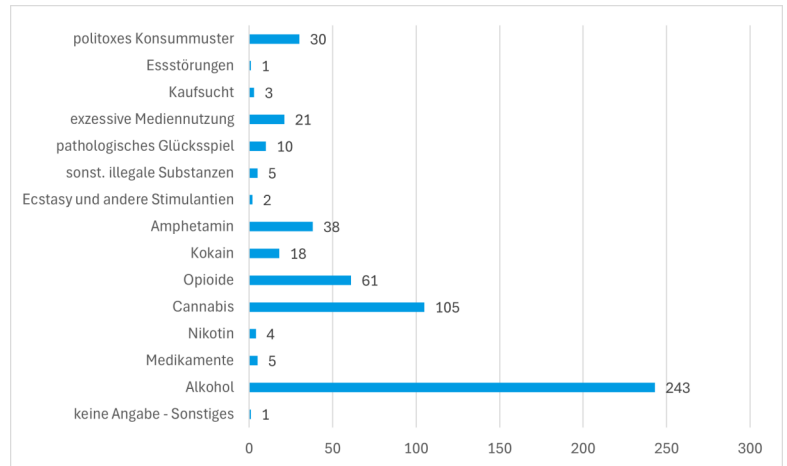
Die Veranstaltungen wurden sowohl von den Schüler:innen als auch von den Lehrkräften gut angenommen. Viele Jugendliche erleben im Alltag einen hohen medialen Druck, schnelle Reizwechsel und hohe Anforderungen an ständige Erreichbarkeit. Dieses Projekt bietet die Möglichkeit, Zugang in einem geschützten Rahmen zu finden, in dem die Schüler:innen Fragen stellen, eigene Erfahrungen einordnen und Risiken besser erkennen können. Zugleich bietet das Angebot den Lehrkräften eine wertvolle Möglichkeit, schulische Präventionsarbeit zu ergänzen. Die externe Perspektive erleichtert es, sensible Themen offen zu besprechen und neue Impulse für den Unterricht mitzunehmen.

Die Thematisierung dieses Schwerpunkts sowie eine ansprechende Gestaltung der Inhalte sind essenziell, um künftig Zugänge zu schaffen, Schwellenängste abzubauen und Problemen frühzeitig vorzubeugen. Damit leistet das Projekt einen wichtigen Beitrag zur Stärkung von Medienkompetenz und zur Prävention von Medienabhängigkeit im schulischen Umfeld.

## Angaben zum Konsum

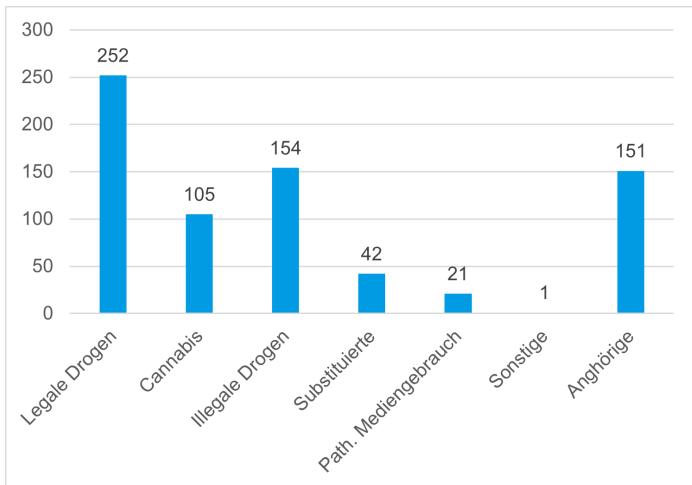
Die Auswertung zeigt, dass Alkohol mit 243 Fällen weiterhin deutlich den größten Anteil der Beratungsanlässe ausmacht. An zweiter Stelle liegt Cannabis mit 105 Fällen, was den anhaltenden Bedarf an Aufklärung und Unterstützung in diesem Bereich unterstreicht.

Mit 61 Opioid, 38 Amphetamin und 18 Kokainfällen bleiben auch klassische illegale Substanzen ein relevanter Bestandteil unserer Arbeit. Gleichzeitig gewinnen nichtsubstanzgebundene Abhängigkeiten weiter an Bedeutung: exzessive Mediennutzung (21 Fälle) und pathologisches Glücksspiel (10 Fälle) zeigen, dass digitale und verhaltensbezogene Problemlagen zunehmend an Relevanz gewinnen.



Weitere Themen wie polytoxe Konsum (30 Fälle), Essstörungen, Kaufsucht oder die Nutzung von Medikamenten und Nikotin erscheinen zahlenmäßig geringer, verdeutlichen jedoch die breite Vielfalt an Belastungen, mit denen die Ratsuchenden zu uns kommen. Insgesamt spiegelt das Bild ein breites, vielfältiges Spektrum wider, das flexible und niedrigschwellige Beratungsangebote notwendig macht.

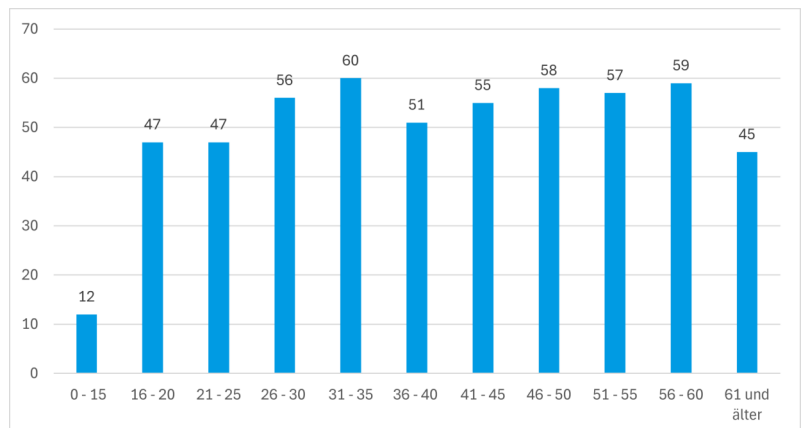
## Beratungsgrundlagen



Insgesamt haben 698 Klient:innen, darunter 151 Angehörige, die Beratung in Anspruch genommen. Weitere 21 Personen nutzten die Online-Beratung. Aufgrund der Teillegalisierung von Cannabis wird diese Personengruppe gesondert aufgeführt. Die Medienberatung wird vor allem von Jugendlichen in Anspruch genommen und häufig von deren Eltern initiiert.

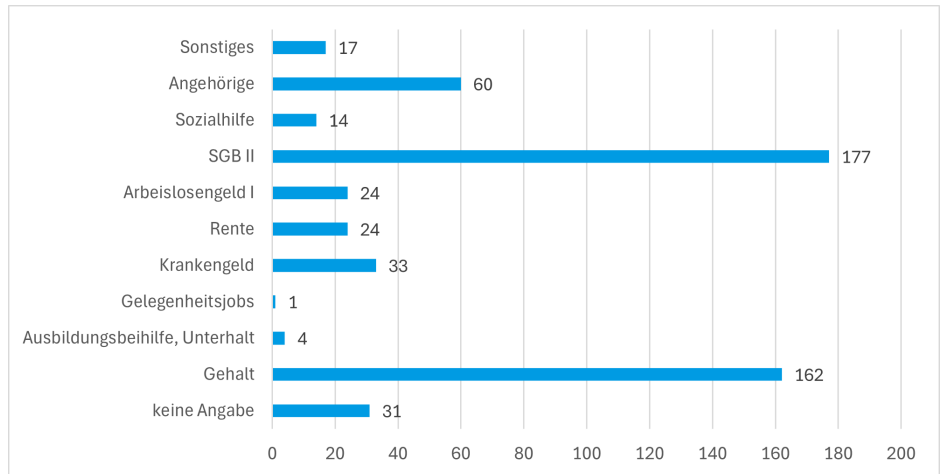
## Altersstruktur der Beratenen

Die Altersverteilung der Nutzer:innen war im Jahr 2025 weitgehend gleichmäßig. Durch die Etablierung der Onlineberatung und weiterer niedrigschwelliger Angebote bleiben die Anfragen auf einem konstanten Niveau. Die Statistik zeigt, dass die Problemlagen in allen Altersgruppen bestehen und sowohl Studierende, Angestellte als auch Menschen betreffen, die bereits im Ruhestand sind oder kurz davorstehen.



## Hauptlebensunterhalt

Abhängige Verhaltensweisen, gesundheitliche Belastungen und finanzielle Situation beeinflussen sich oft gegenseitig. 2025 standen 45 % der Ratsuchenden im Bezug von Transferleistungen bzw. Lohnersatzleistungen, vor allem nach SGB II (177 Personen) sowie Krankengeld (33) und Arbeitslosengeld I (24). Dies zeigt eine hohe wirtschaftliche Belastung vieler Betroffener.



Gleichzeitig verfügten 31 % über Einkommen aus sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung (162 Personen). Damit wird deutlich, dass Suchtproblematiken nicht nur Menschen ohne Erwerbsarbeit betreffen, sondern auch solche, die erwerbstätig sind. Weitere Gruppen wie Rentner:innen, Angehörige oder Personen ohne Angabe verdeutlichen die Vielfalt der Lebenssituationen.

Die Verteilung macht sichtbar, dass Suchterkrankungen auch bezogen auf das Einkommen eine heterogene Gruppe betreffen und finanzielle Instabilität sowohl Ursache als auch Folge sein kann. Ziel der Hilfe bleibt die niedrigschwellige Erreichbarkeit für alle Einkommensgruppen.

## Netzwerkarbeit und Kooperation

Eine enge Zusammenarbeit und effektive Kommunikation mit Partner:innen auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene ist für den Erfolg der Suchthilfe entscheidend. Die Sucht- und Drogenhilfe Witten führt jährliche Schulungen für die Fachberater:innen des Jobcenters EN Regionalstelle Witten durch, um sie über aktuelle Veränderungen zu informieren. Diese Schulungen werden durchweg positiv bewertet. Regelmäßige Präsentationen in Gremien des Ennepe-Ruhr-Kreises fördern das Verständnis für bestehende Angebote und informieren politische Vertreter:innen und Mitarbeiter:innen der Kreisverwaltung über neue Entwicklungen.

Die gute Zusammenarbeit mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst des Ennepe-Ruhr-Kreises äußert sich durch regelmäßige Fallbesprechungen und gemeinsame Hausbesuche.

Mit dem Amtsgericht Witten und der Jugendgerichtshilfe der Stadt Witten werden passgenaue Angebote für Jugendliche und Heranwachsende mit delinquentem Verhalten entwickelt.

Hervorzuheben ist die Jahrzehnte lange Zusammenarbeit mit der Ev.-Luth. Johannis-Kirchengemeinde Witten. Diese zeigte sich 2025 beispielsweise im Konfirmationsunterricht und beim Medienfrühstück.

## Ausblick

Bewährtes bewahren und neuen Entwicklungen offen gegenüberstehen: Folgende Themen werden die Sucht- und Drogenhilfe in 2026 beschäftigen: Die Einführung einer neuen Online-Gruppe mit dem Titel „Zwischen Reiz und Rausch“, die sich mit dem Thema Abhängigkeit und ADHS befasst. Die Kombination aus Aufmerksamkeitsdefiziten, Impulsivität und erhöhter Reizoffenheit stellt für viele Betroffene einen besonderen Risikofaktor im Umgang mit Suchtmitteln und süchtig machenden Verhaltensweisen dar.

Die Auseinandersetzung mit diesem Thema ist daher von hoher Relevanz und ergänzt bestehende Angebote um einen weiteren wichtigen Baustein. Die neue Online-Gruppe erweitert nicht nur das methodische Spektrum, sondern erschließt auch neue Zugänge zu Menschen, die klassische Präsenzangebote nicht oder nur schwer wahrnehmen können. Online-Formate bieten mehr Flexibilität, höhere Erreichbarkeit, niedrigere Hemmschwellen und ermöglichen die Teilnahme unabhängig von Mobilität, Wohnort oder familiären Verpflichtungen.

Die geplante Gruppe „Zwischen Reiz und Rausch“ soll Betroffenen einen geschützten Raum bieten, in dem sie sich mit ihrem Erleben auseinandersetzen, Strategien entwickeln und von den Erfahrungen anderer profitieren können ortsunabhängig und barrierearm. Dieser Schritt geht bewusst weiter in Richtung flexibler, diversifizierter und bedarfsgerechter Angebote. Auch im kommenden Jahr steht die Herausforderung an, die Arbeit kontinuierlich weiterzuentwickeln und das Unterstützungsangebot auszubauen. Mit dieser offenen und flexiblen Haltung richtet sich der Blick zuversichtlich auf das Jahr 2026.

## Weihnachtsfreuden

Im Rahmen von *Fitkids* konnten, dank einer Spende, Eltern mit Abhängigkeitserkrankungen Weihnachtsgeschenke für ihre Kinder zur Verfügung gestellt werden. Auf diese Weise war es finanziell belasteten Familien möglich, für Freude unter dem Tannenbaum zu sorgen.

## Mitarbeiter:innen

Die Berater:innen nehmen eine vermittelnde Rolle zwischen den Ratsuchenden und den Maßnahmen zur Versorgung und Behandlung ein. Dies gelingt nur auf der Basis einer vertrauensvollen und professionellen Beratungsbeziehung.

Hierfür steht das Team der Sucht- und Drogenhilfe um den Fachdienstleiter Frank Bannasch, bestehend aus 6 Fachberater:innen und 2 Verwaltungsmitarbeiter:innen.

## Ihre Meinung ist uns wichtig!



**Diakonie**   
ist Kirche

Diese Einrichtung erhält  
Kirchensteuern der  
Evangelischen Kirche

### Kontakt zur Beratungsstelle

Montag - Donnerstag: 08.00-16.00 Uhr  
Freitag: 08.00-13.00 Uhr

Erstgespräche:  
Tägliche Erstgespräche nach vorheriger  
Vereinbarung zu den Sprechzeiten.

Beratungs- und  
Erstgespräche bis 19.00 Uhr.

Online-Beratung:  
Antwort auf Anfragen innerhalb  
von zwei Werktagen

### So erreichen Sie die Sucht- und Drogenhilfe

Röhrchenstr. 10, 58452 Witten

Tel. 02302 91484-50

Fax: 02302 91484-51

[suchthilfe-witten@diakonie-mark-ruhr.de](mailto:suchthilfe-witten@diakonie-mark-ruhr.de)

**Diakonie**   
**Mark-Ruhr**

### Website



### Online-Beratung

